

Berufsbezeichnungen für Frauen in Frankreich – Sprachpolitische Maßnahmen und sprachliche Wirklichkeit

Im folgenden sollen einige neue Daten zu einem Thema präsentiert werden, das in dieser Zeitschrift zuletzt von Fischer (1985) behandelt wurde. Nach einem Überblick über die Ergebnisse und Vorschläge einer staatlichen Terminologiekommission zur Feminisierung von Berufs- und Funktionsbezeichnungen werden drei Gradmesser des aktuellen Sprachgebrauchs (Stellenannoncen, Zeitungssprache, Wörterbücher) auf diese Problematik hin untersucht. Die Ergebnisse einer eigenen Umfrage unter französischen Studierenden bringen ferner ein empirisch abgesichertes Meinungsspektrum zum Ausdruck und lassen Rückschlüsse auf eine mögliche Hierarchisierung vorhandener Bildungsmuster zu.

1. Sprachpolitische Maßnahmen

Nicht nur in der Sprachwissenschaft¹⁾ ist das Thema „Femininbildungen“ seit Jahren Gegenstand zahlreicher Diskussionen. Auch auf politischer Seite gibt es von einigen nennenswerten Aktivitäten zu berichten. Nachdem im Jahre 1984 eine „Commission de terminologie relative au vocabulaire concernant les activités des femmes“ ihre Arbeit mit dem Ziel aufgenommen hatte²⁾, die Gleichstellung der Frauen im Berufsleben auch sprachlich zu fördern³⁾, wurden die Ergebnisse der Kommission zwei Jahre später in einer offiziellen Verlautbarung, dem *Circulaire du 11 mars 1986 relative à la féminisation des noms de métier, fonction, grade ou titre*⁴⁾, publiziert.

Die wichtigsten dieser „règles de féminisation“ wurden ausdrücklich als Empfehlungen formuliert, die in allen öffentlichen Dokumenten, in Lehrbüchern und Publikationen staatlicher Institutionen Beachtung finden und auch in möglichst vielen anderen Bereichen zur Anwendung kommen sollten. Diese Regeln betreffen im wesentlichen folgende Fälle:

1. Geschlechtsneutrale Substantive (sog. *épécènes*⁵⁾), deren Genus durch Artikel, Demonstrativum u. ä. zum Ausdruck gebracht wird: *un/lune architecte, ce/cette comptable*.
2. In anderen Fällen
 - a) wird das generische Maskulinum beibehalten und der weibliche Artikel verwendet (z. B. *une médecin*), vor allem wenn bei Substantiven auf *-eur* Suffigierungen nach produktiven Mustern blockiert oder aus sprachsystemimmanenten (s. 4) und anderen (oft sprachpsychologischen oder sprachästhetischen) Gründen nicht möglich sind (deswegen z. B. *une proviseur, une ingénieur, une professeur, ebenso une auteur*),
 - b) wird ein *e* angehängt, das nur graphisch zum Ausdruck kommt (z. B. *une déléguée*) oder neben graphischen auch phonische Konsequenzen bewirkt (z. B. bei *un agent/lune agente, un huissier/lune huissière, un mécanicien/lune mécanicienne*).
3. Substantive auf *-teur* erhalten ein Femininum auf *-euse*, wenn das *t* im Stamm der verbalen Basis enthalten ist (*un acheteur/lune acheteuse* wegen *acheter*); andernfalls werden die weiblichen Bezeichnungen mit dem Suffix *-trice* gebildet (z. B. *un animateur/lune animatrice* wegen *animer*). Allerdings scheint sich im aktuellen Sprachgebrauch eine Tendenz zur Generalisierung des *-teur/-trice*-Typus herauszubilden (z. B. *un éditeur/lune éditrice* trotz *éditer*). Bei anderen Bezeichnungen hingegen ist das Femininum auf *-trice* nicht akzeptiert (z. B. bei *auteur, deswegen une auteur, nicht une autrice*; s. 2a)
4. Substantive auf *-eur* bilden das Femininum auf *-euse*, sofern das Basisverb erkennbar ist (z. B. *un vendeur/lune vendeuse* wegen *vendre, un danseur/lune danseuse* wegen *danser*).

5. Bildungen auf *-esse* (z. B. *une poétesse, une demanderesse*) werden als veraltet eingestuft und abgelehnt.

Nicht erwähnt werden die Konstruktion „*femme* + männl. Substantiv“ sowie die bei vielen Feministinnen (z. B. Yaguello 1989, Houdebine-Gravaud 1989:139) beliebte und in Quebec weitverbreitete Möglichkeit der Suffigierung auf *-eure*⁶⁾.

Inwieweit diese Regeln Eingang in den tatsächlichen Sprachgebrauch gefunden haben bzw. diesem entsprechen, wird im folgenden anhand einiger Beispiele untersucht. Zuerst sollen jedoch einige volkswirtschaftliche Eckdaten zur Erwerbsquote der Frauen in Frankreich gegeben werden.

2. Die Rolle der Frauen im Berufsleben

Obwohl die Erwerbsquote der Frauen in Frankreich zwischen 1954 und 1990 von 35 % auf 43,4 % stieg⁷⁾, sind manche Berufszweige heute nach wie vor prozentual von zu wenigen Frauen besetzt, besonders diejenigen, die mit einem hohen Sozialprestige verbunden sind bzw. sich im oberen Lohnbereich bewegen⁸⁾:

z. B. *cadres et professions intellectuelles supérieures* (29,6 %⁹⁾, *chefs d'entreprise* (16,4 %), aber auch *agriculteurs exploitants* (36,9 %), *artisans* (24,9 %), *ouvriers* (21,1 %). Andererseits ist die Erwerbsquote von Frauen in Frankreich besonders hoch unter den Angestellten (76,1 %), vor allem in den Bereichen Verwaltung (öffentlicher Dienst: 78,4 %, Privatunternehmen: 82,3 %) und Handel (80 %) sowie im Dienstleistungsbereich (83,6 %). Auch der Anteil von Personen im erwerbsfähigen Alter, die noch nie berufstätig waren, liegt mit fast 70 % bei den Frauen überproportional hoch.

Wie diese Daten zeigen, ist der Anteil der Frauen an der Erwerbsquote bereits seit mehr als 10 Jahren so hoch, daß sich eine sprachliche Ausrichtung am Maskulinum (z. B. in Stellenanzeigen) nicht [mehr] rechtfertigen läßt. Andererseits macht die Statistik auch deutlich, daß Frauen in sozial höher bewerteten Berufen noch deutlich unterrepräsentiert sind. Diese Tatsache manifestiert sich unter anderem auch in sprachpsychologischer Hinsicht, was die mangelnde Bereitschaft von Frauen mit einem sog. *métier „haut de gamme“* zeigt, die weibliche Berufsbezeichnung zu wählen¹⁰⁾.

3. Die sprachliche Wirklichkeit im aktuellen Sprachgebrauch

3.1 Die Berücksichtigung von Frauen in Stellenanzeigen

Eine Durchsicht des Nachrichtenmagazins *L'Express* (Nr. 2127 vom 9. bis 15. April 1992) ergab bei 700 Stellenanzeigen 181 verschiedene Ausschreibungstitel¹¹⁾, die auf folgende 5 Arten weibliche Bewerber berücksichtigten bzw. ansprachen:

1. Das Femininum wird sprachlich ausgedrückt
 - a) im Ausschreibungstitel durch morphologische Veränderung
 - b) im Ausschreibungstext
2. Das Femininum kommt zwar sprachlich nicht zum Ausdruck, aber
 - a) im Ausschreibungstitel findet sich der Zusatz *HF* („Homme/Femme“) nach der (generischen) maskulinen Bezeichnung
 - b) Photos mit Männern und Frauen deuten auf einen entsprechenden Adressatenkreis hin
3. Die Stellenanzeigen sind geschlechtsneutral formuliert (Titel und Text)

Die Ergebnisse (jeweils in bezug zur Gesamtzahl 181):

1. insgesamt 6 (3,3%)
 - a) 3 (1,65%) (*un(e) assistant(e) d'ingénieur, chargé(e) de recrutement, commercial(x)ales*)
 - b) 3 (1,65%) (*„Diplômé(e) de l'enseignement supérieur, vous...“; „un(e) rédacteur en chef“*)
2. insgesamt 16 (8,8%)
 - a) 14 (7,7%) (z. B.: *ingénieurs HF technico-commerciaux; animateurs régionaux HF*)
 - b) 2 (1,1%)
3. insgesamt 2 (1,1%) (*Responsable de zone export; Manager, gèrer, développer als Titel, im Text u. a. „Responsable de..., vous développerez...“, „un objectif partagé pour votre réussite en qualité de manager...“*)

Die Kategorie 1a zeigt, daß Feminisierungen in morphologisch unproblematischen Fällen und bei zugleich sozial niedriger bewerteten Berufen wie *assistant(e), chargé(e), commercial/commercial(x)*¹²⁾ die einzigen Beispiele darstellen und damit mit 1,65% einen ähnlich geringen Anteil ausmachen, wie bei einer Stichprobe vor 8 Jahren (1%)¹³⁾. Berufe wie *chef de..., ingénieur, directeur* hingegen werden nicht feminisiert.

Zieht man alle Kategorien in Betracht, bei denen Bewerberinnen explizit mit angesprochen werden (1, 2a) bzw. durch sexusunspecifische Formulierung ebenso gemeint sind wie männliche Bewerber (3), kommt man zu einem Anteil von maximal 12,5% (1)¹⁴⁾.

3.2 Französische Zeitungssprache: Die Feminisierung von Bezeichnungen sozial hochgestellter bzw. intellektueller Berufe

Zur Frage der Femininbildung von *auteur* und *écrivain* – zweier charakteristischer Intellektuellenberufe¹⁵⁾ – genügte es, die nach der *Reentrée* besonders umfangreichen Literaturteile zweier französischer Tageszeitungen (*Libération*, jeweils die Donnerstagsausgabe, und *Le Monde*, jeweils die Freitagsausgabe) des Monats September 1991 heranzuziehen. In keinem der zahlreichen Artikel und Besprechungen, in denen über Autorinnen und Schriftstellerinnen berichtet wurde, ließ sich eine entsprechende Femininbildung finden¹⁶⁾ – unabhängig vom Geschlecht der Artikelschreiber bzw. Rezensenten. Ein Beleg macht dies besonders deutlich (Die Rede ist von der Schriftstellerin Agata Kristof und ihrem neuen Roman *Le troisième mensonge*):

«L'auteur du 'Grand Cahier' est née en 1935. Elle a quitté la Hongrie en 1956 et elle a mis quinze ans à devenir un écrivain de langue française» (*Libération*, 5. 9. 1991, S. 20).

Im Sprachgebrauch französischer Tageszeitungen fallen des weiteren folgende Berufs- und Funktionsbezeichnungen unter eine „Feminisierungssperre“ – auch was die Genusmarkierung (z. B. durch den Artikel) betrifft¹⁷⁾: *cadre, chef [de gouvernement, d'Etat], député, ingénieur, juge, maire, médecin, ministre, peintre, professeur*¹⁸⁾, *secrétaire d'Etat*¹⁹⁾ und kurioserweise *mannequin*²⁰⁾. Vereinzelt im Femininum, je nach Tätigkeit: *directrice* (s. Anm. 10), meist im Femininum: *présidente*.

3.3 Femininbildung in französischen Wörterbüchern

Von der in Fischer (1985) präsentierten offiziellen Liste der ministeriellen Terminologiekommission vom 4. 7. 1984 waren 14 Substantive im *Petit Robert* (1979) nur mit dem maskulinen Genus versehen: *architecte, astronome, biologiste, capitaine, claviste, frigoriste, géomètre, juge, juriconsulte, licier, militaire, ministre, peintre, soldat*. Nur bei drei dieser Lexeme wird in einer 12 Jahre später erschienenen Ausgabe desselben Wörterbuchs, im *PR* (1991), das Femininum berücksichtigt: bei *architecte* und *biologiste* durch die Markierung als *épécène* („n.“), bei *soldat* durch einen eigenen Eintrag *soldate*, bei dem allerdings eine Gebrauchsbeschränkung („fam.“) enthalten ist. Andererseits wurde bei der Bezeichnung *dactylographe*, die im *PR* (1979) nur mit femininem Genus aufgeführt war, im *PR* (1991) auf diese Einschränkung verzichtet und der mögliche Bezug auf beide Geschlechter („n.“) angegeben. Außerdem wurden die Lemmata *claviste* und *orthophoniste* in der 1991er-Ausgabe neu aufgenommen – mit geschlechtsunspecifischer Markierung.

4. Bewertung von Femininbildungen – Ergebnisse einer Umfrage

Insgesamt 102 Studierende (82 Frauen und 20 Männer) der Studiengänge *Langues étrangères appliquées* und *Langues vivantes étrangères* der Universität Lille wurden mittels eines differenzierten Fragebogens²¹⁾ um ihre Meinung zum Thema „sprachliche Gleichberechtigung“ sowie um die Bewertung einiger vorgeschlagener Femininbildungen gebeten. Zur Auswertung des ersten Teils wurden alle Fragebogen herangezogen. Die hierin enthaltenen Aussagen waren vorwiegend allgemeiner Natur und bezogen sich auf den Gebrauch weiblicher Berufs- und Funktionsbezeichnungen. Erwünscht war die kritische Beurteilung einer jeden dieser Äußerungen, zu der je eine von fünf Bewertungen abgegeben werden sollte, die von „totale-

ment d'accord, partiellement d'accord“ über „plus ou moins d'accord“ bis zu „partiellement en désaccord“ sowie „totalement en désaccord“ reichten²²⁾. Die Aussagen waren, der Brisanz des Themas entsprechend, zum Teil recht provokant²³⁾, so daß bei den Antworten gewisse Polarisierungstendenzen – vor allem zwischen Männern und Frauen – von Hause aus zu erwarten waren. Diese bewährten sich in folgenden Fällen:

– „Le titre doit désigner en plus de la fonction exercée, le sexe de la personne qui porte le titre“

Mit dieser These waren insgesamt 45% einverstanden (davon erstaunlicherweise nur 47,5% der Frauen und, weniger überraschend, 35% der Männer), 23,5% (davon 19,5% der Frauen und 40% der Männer) sprachen sich dagegen aus.

– „Je m'accommode très bien du titre masculin appliqué à une femme et je ne vois pas la nécessité d'utiliser un titre féminin“

Dieser Meinung schlossen sich immerhin 38,6% der Probanden an, während ungefähr gleich viele (41%) gegenteiliger Auffassung waren – hiervon allerdings nur 33% der Frauen und überraschenderweise 47% der Männer!

– „Je crains d'être ridicule si j'utilise un titre féminin qui n'est pas d'un usage courant“

37% teilten diese Auffassung (33% der Frauen, 55% der Männer), 69,5% lehnten sie ab.

Andere Fragen zielten auf die Akzeptanz bestimmter Femininbildungen ab:

– „La formule du type *madame le* suivie du titre masculin (ex. *madame le ministre*), constitue une forme acceptable de féminisation“

Dieses Bildungsmuster begrüßten 73,5% aller Testpersonen (75,6% der Frauen, 65% der Männer), nur 9,8% lehnten es ab. Geteilter Meinung waren die Probanden in bezug auf den Stellenwert von Wortbildungen des Typs *„femme + männl. Substantiv“*:

– „On devrait, dans bien des cas où la forme féminine n'existe pas, utiliser le substantif *femme* suivi du titre (ex. *femme policier*)“

Für diesen Vorschlag votierten 42%, dagegen 37,4%; eine neutrale Haltung nahmen 20,7% ein.

Die hier präsentierten Ergebnisse verstärken den durch die Betrachtung französischer Zeitungen, Stellenannoncen und Wörterbücher gewonnenen Eindruck, daß das Bewußtsein für die Notwendigkeit eines umfassenden Gebrauchs von Berufs- und Funktionsbezeichnungen in Frankreich noch nicht so stark ausgeprägt ist wie in anderen Ländern (z. B. Quebec²⁴⁾).

In bezug auf den Stellenwert bestimmter **Wortbildungstypen** sind die Ergebnisse aus dem zweiten Teil des Fragebogens aufschlußreich, bei dem zu 20 Berufsbezeichnungen jeweils 3 bis 6 weibliche Bildungen vorgeschlagen wurden²⁵⁾. Diese sollten nach o. g. fünfgliedrigem Schema („totalement d'accord“ usw.) im Hinblick auf die Faktoren „Akzeptanz“, „Konnotationen“, „Wohlklang“ und „Bekanntheitsgrad“ beurteilt werden. Die 20 Wörter bezeichneten vielfach Berufe und Funktionen mit hohem Sozialprestige bzw. traditionelle Männerberufe (z. B. *forgeron*), oder waren oft morphologisch so strukturiert (z. B. *chef, maire, substitut, témoin*), daß eine herkömmliche Femininbildung mittels eines produktiven Suffixes nicht gegeben war. Bei den prestigeträchtigen Berufen wurden oft Bezeichnungen auf *-eur* gewählt, um den Stellenwert der hierzu jeweils vorgeschlagenen weiblichen Formen (auf *-euse* bzw. *-trice*, auf *-eur*, *-eure* sowie den Typ *„femme + männl. Subst.“*) zu testen.

Dabei ergab sich ein deutlicher Schwerpunkt zugunsten des Typus *„femme + Substantiv“*, und zwar in 16 der 20 Fälle²⁶⁾: *femme annonceur, femme auteur, femme commis, femme forgeron, femme gouverneur, femme maire, femme marin, femme matelot, femme médecin, femme poète, femme policier, femme professeur, femme sculpteur, femme sénateur, femme substitut, femme témoin*. Nur bei *banquier, chef, docteur* und *mannequin* wurden mehrheitlich andere Femininbildungen bevorzugt, i. e. *une banquière, une chef, une doctoresse* und *une mannequin*. Bei den Formen mit der geringsten Akzeptanz, den negativsten Konnotationen und den untersten „Euphoniewerten“ ergab sich ein sehr heterogenes Bild, das bei näherer Betrachtung jedoch eine Klassifizierung in verschiedene Gruppen zuläßt. Von den 7 Bildungen auf *-eur* wurde dreimal (*annonceure, gouverneure, sculpteure*) der in Frankreich weitgehend unbekannte Bildungstyp auf *-eure* an die letzte Stelle gesetzt; die anderen 4 sind mit dem Suffix *-euse* gebildet: *auteuse, docteuse, professeuse* und *sénateuse*. Ebenfalls negativ beurteilt wurden (mit Ausnahme von *doctoresse*) Bildungen auf *-esse*: *chefesse, maïresse* und *poëtresse*. Die restlichen Fälle betrafen einzelne Formen wie *banquière, commise, mannequine, marine, matelote*²⁷⁾, *médecine* und *témoine*²⁸⁾ sowie *une forgeron* und *une policier*.

Zusammenfassend lassen sich zu den Umfrageergebnissen folgende Beobachtungen anstellen:

1. Suffigierungen von *-eur*-Bildungen waren bei allen Testpersonen grundsätzlich unpopulär. Entweder bekamen die Formen auf *-euse* oder diejenigen auf *-eure* die schlechtesten Kritiken. (Formen auf *-trice* bekamen mittlere Werte.)
2. Bildungen auf *-esse* werden mehrheitlich abgelehnt. Einzige Ausnahme ist *doctoresse*.

3. Der Typus „weiblicher Artikel + männliches Substantiv“ stieß nur in drei Fällen (*une banquier, une forgeron, une policier*) auf Ablehnung. Ansonsten war die Akzeptanz dieses Musters relativ hoch; in den meisten Fällen belegte es nach „*femme* + männl. Subst.“ den zweiten Platz.
4. Das Muster *femme annonceur, femme auteur* war bei allen Testpersonen – unabhängig von ihrem Geschlecht – in den meisten Fällen am beliebtesten.
5. Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Beurteilung bestimmter Bildungstypen lassen sich vor allem in bezug auf die Konstruktion „*femme* + Subst.“ feststellen, die ausnahmslos bei den weiblichen Testpersonen beliebter war. Männliche Probanden bevorzugten hingegen morphologisch und phonologisch markierte Bildungen wie z. B. *annonceuse, forgeronne, sénatrice*. Somit treten folgende Diskrepanzen zu den Empfehlungen der Terminologiekommision zutage:
- a) Der im *Circulaire* nicht erwähnte Typ „*femme* + männl. Subst.“ wird von der studentischen Testgruppe mehrheitlich favorisiert.
- b) Die offiziell empfohlenen *-euse*-Bildungen finden keinen Anklang. Übereinstimmungen mit dem *Circulaire* lassen sich hingegen in folgenden Punkten feststellen:
- a) Hohe Akzeptanz des Typs „weibl. Artikel + generisches Maskulinum“ (*une ingénieur, une professeur*).
- b) Sehr geringe Akzeptanz der Bildungen auf *-eure* (im *Circulaire* nicht erwähnt, somit von der Kommission als marginal eingestuft).
- c) Geringe Akzeptanz der Formen auf *-esse* (mit Ausnahme von *doctoresse*).
- Abschließend sei noch einmal darauf hingewiesen, daß die Akzeptanz sowie der Gebrauch von Femininbildungen in anderen frankophonen Ländern (vor allem in Quebec und in der Schweiz²⁹) ungleich höher bzw. häufiger ist als in Frankreich. Die Empfehlungen der ministeriellen Kommission sind wohl der breiten französischen Öffentlichkeit kaum bekannt. Aber auch die Multiplikatoren des Sprachgebrauchs (allen voran die Medien, zum Teil auch die Wörterbücher) zeigen sich davon meist unbeeindruckt. So beklagt Houdebine-Gravaud (1989:132), daß „certains journaux ou certaines personnes ignorent superbement nos recommandations“.

Anmerkungen

- ¹ Den Forschungsstand zur Problematik „Genus und Sexus“ im Französischen resümieren Bierbach/Ellrich (1990). Die (linguistische) Diskussion in Frankreich zu diesem Thema läßt sich in Yaguello (1978), Aebischer/Forel (Hgg.) (1983), in *Médias et Langage* 19/20 (1984) mit dem Themenschwerpunkt „La langue française au féminin“ sowie in Houdebine-Gravaud (1989) verfolgen. Zur Problematik einiger Femininbildungen s. auch Yaguello (1989).
- ² S. hierzu Fischer (1985). S. dort auch den Text dieses Dekrets vom 29. 2. 1984. Einblicke in die Arbeit der Kommission und die Reaktionen in der Öffentlichkeit gewährt Houdebine-Gravaud (1989), die selbst an der Abfassung des *Circulaire* beteiligt war und somit auch über die teils sehr heftigen internen Kontroversen aus erster Hand berichten kann. So hat die Gründung der Kommission beispielsweise zwei parlamentarische Anfragen und den Widerstand der Académie Française nach sich gezogen (Houdebine-Gravaud 1989:98 f.).
- ³ „Il ne s'agit pas de transformer la langue française mais de combler ses lacunes, c'est à dire de produire selon ses règles les désignations lui permettant de refléter, d'intégrer dans ses discours (...) les nouvelles réalités de notre société, de notre monde“ (Houdebine-Gravaud 1989:131).
- ⁴ S. Anhang.
- ⁵ Vgl. zu diesem Terminus z. B. Spence (1986) und Bierbach/Ellrich (1990:252).
- ⁶ Allerdings wurden die Vor- und Nachteile der *-eure*-Bildungen in der Kommission ausführlich diskutiert (vgl. Houdebine-Gravaud 1989:129 f.). Die Regelungen des Quebecer *Office de la langue française* waren außerdem allen Mitgliedern bekannt.
- ⁷ Vgl. Arnaud (1990:33). Der Anteil erwerbstätiger Französinen ist somit seit 1981 sogar wieder leicht rückläufig (1981:44,9% – vgl. Fischer 1985:133). Einer *OECD*-Untersuchung zufolge, die eine andere Altersspanne (15- bis 65jährige Frauen) zugrunde legt, liegt die Frauenquote 1988 für Frankreich jedoch bei 55% und damit um 4% höher als in der Bundesrepublik Deutschland und sogar 13% über der italienischen – allerdings 10% unter der US-amerikanischen und 23% unter der schwedischen! Vgl. Arnaud (1990:34).
- ⁸ Die Zahlen stammen vom *Institut national de la statistique et des études économiques (INSEE)* und sind Arnaud (1990:31) entnommen. Sie beziehen sich auf das Jahr 1989. Innerhalb dieser Gruppe fällt vor allem der geringe Frauenanteil bei *cadres de la fonction publique* (23,6%), *cadres administratifs et commerciaux d'entreprise* (25,3%) und *ingénieurs et cadres techniques d'entreprise* (9,8%) auf. Demgegenüber sind Frauen in den Lehrberufen mit ca. 48% etwa gleich vertreten wie Männer.
- ⁹ Houdebine-Gravaud (1989:105) macht ideologische und soziale Gründe für diesen Umstand verantwortlich. So sei *directrice d'école* durchaus üblich, *directrice de société* hingegen werde zugunsten der männlichen Bezeichnung vermieden.
- ¹⁰ Mit einer Stellenannonce wurden zum Teil mehrere Bewerber (z. B. 2 *chefs de secteurs*) gesucht.
- ¹¹ In der Tat beschränken sich Femininbildungen in Stellenannoncen im allgemeinen auf Bezeichnungen mit einem Suffix, das sich nach einem produktiven Wortbildungsmuster problemlos in ein Femininum umwandeln läßt. Suffigierungen nach kaum bekannten oder unproduktiven Mustern (z. B. *-eur* zu *-eure* wie im Quebecer Französisch) werden hingegen ebenso gemieden wie Verstöße gegen das Sprachsystem, die derzeit in deutschen Zeitungen zu beobachten sind (z. B. in der *Süddeutschen Zeitung* vom 18./19. 7. 1992, S. 126: „HeilpädagogInnen oder Dipl.-SozialpädagogInnen“).
- ¹³ S. Fischer (1985:134).

- ¹⁴ Nach Houdebine-Gravaud (1989:132) spiegelt die Sprache französischer Stellenanzeigen nach wie vor eine „hiérarchie discriminante“ wider.
- ¹⁵ Das Bekenntnis der Schriftstellerin und Feministin Benoîte Groult, «Je suis une écrivaine» (in: *Médias et Langage* 19/20 (1984), S. 20–26), ist hier als Plädoyer für ein neues Selbstverständnis der Frau zu werten (B. Groult war die Vorsitzende der o. g. Terminologiekommision). Für Houdebine-Gravaud (1989:103) ist der Widerstand gegenüber *écrivaine* Ausdruck einer sexistischen Haltung: «Dire que le terme est laid, ou qu'il fait entendre la vanité de l'écriture féminine, relève de l'idéologique et non du linguistique. A-t-on jamais déglagé la vanité insrite dans le vain de écrivain? Alors pourquoi le lit-on dans écrivaine, sinon une fois de plus par pur sexisme?». Die Autorin weist hier allerdings nicht darauf hin, daß *écrivaine* in der Regel auch von Frauen gemieden wird.
- ¹⁶ Andere zu dem Bereich „Schriftstellerei“ zählende Bezeichnungen hingegen – erneut morphologisch „einfache“ Fälle – waren durchaus in ihrer weiblichen Form zu finden, z. B. *romancière, historienne, sogar pionnière [de la pensée psychanalytique]* (*Le Monde*, 3. 7. 1992, 29), im *Petit Robert* (1991) nicht als Möglichkeit verzeichnet, im *Petit Larousse illustré* 1989 hingegen schon!
- ¹⁷ In Quebec finden sich hingegen die weiblichen Entsprechungen sehr häufig; z. B. *la députée, la directrice, la maîtresse, la ministre, la secrétaire d'Etat*.
- ¹⁸ Vgl. hier ein Zitat aus dem *Figaro* (30. 1. 1992), das die möglichen Referenzprobleme deutlich macht: «Un professeur de physique, une femme, est injurée par un jeune élève».
- ¹⁹ S. hierzu Bierbach/Ellrich (1990:245).
- ²⁰ Männliche Mannequins werden übrigens auch mit *le mannequin* bezeichnet; vgl. den Beleg aus *Paris Match* (19. 3. 1992): «Il est mannequin comme elle». S. hierzu auch Houdebine-Gravaud (1989:128).
- ²¹ Dieser lehnt sich eng an den von Martin/Dupuis (1985) für Quebec konzipierten Fragebogen an. Allerdings wurden für die französischen Sujets Fragen bzw. Aussagen mit einem spezifisch kanadischen Hintergrund beiseite gelassen (z. B.: «L'Office de la langue française peut, par son intervention, réussir à imposer telle ou telle forme féminine d'un titre»). Die französischen Testpersonen wurden ferner nicht über die Vorgeschichte des Fragebogens informiert. Die Umfrage wurde von H. Till Kuhnle, Lektor an der Universität Lille, durchgeführt, wofür ich ihm herzlich danke. Der vollständige für Quebec verwendete Fragenkatalog ist in Martin/Dupuis (1985) abgedruckt, die in Frankreich gestellten Fragen sind in Schafroth (1992) zu finden. Hiernach die vergleichende Diskussion der Quebecer und französischen Daten.
- ²² Die jeweils ersten und letzten beiden Antwortmöglichkeiten wurden für die Auswertung der Daten zu „positiven“ bzw. „negativen Antworten“ zusammengefaßt. Die mittlere Kategorie wurde als „neutral“ eingestuft. Fehlte zu einer Aussage eine Bewertung, wurde zu diesem Punkt die Gesamtzahl der Probandengruppe entsprechend um einen Wert verringert, also insgesamt 101 statt 102 bzw. 81 statt 82 für die Gruppe der Studentinnen, etc.
- ²³ Z. B.: «Il est temps que la langue française, par la féminisation des titres, fasse état de la présence des femmes»; «Utiliser la forme féminine de certains titres, c'est s'identifier comme féministe».
- ²⁴ Vgl. Schafroth (1992). Bezeichnenderweise enthält der Quebecer *Dictionnaire du français plus à l'usage des francophones d'Amérique* zahlreiche Femininbildungen, die vom dortigen *Office de la langue française* vorgeschlagen wurden – bisher allerdings erst als fakultative Varianten (vgl. Maas-Chauveau 1989:160). Auch in Deutschland hat die von seiten der feministischen Linguistik längst entfachte Diskussion um geschlechtsneutrale bzw. gleichberechtigte Formulierung von Berufsbezeichnungen, Titeln usw. zu spürbaren Konsequenzen geführt. Ob in Stellenannoncen hiesiger Zeitungen, in Reden, Flugblättern, Zeitungsartikeln (z. B. war in der *Deutschen Universitätszeitschrift* 1992/1–2, S. 6 von „Studierendenzahlen“ die Rede), öffentlichen Anschlägen usw., Frauen werden darin sehr häufig sprachlich – eigens oder durch geschlechtsneutrale Formulierungen – angesprochen. Außerdem würde die Anrede *Frau Minister, Frau Präsident*, etc. – ganz im Unterschied zu Frankreich – hierzulande von vielen Frauen nicht akzeptiert werden. Vgl. z. B. einen Bericht im *Spiegel* (46. Jg./Nr. 1, 30. 12. 1991, S. 37), in dem Renate Schmidt die Anrede *Frau Präsident* ausdrücklich ablehnte und auf *Frau Präsidentin* Wert legte.
- ²⁵ Die Fragen wurden von allen 102 Teilnehmern beantwortet. Für die vorliegende Untersuchung wurden allerdings nur 40 Fragebogen ausgewertet, je zur Hälfte von Männern und Frauen.
- ²⁶ Die Einzelwerte zu den Kategorien *acceptabilité, connotation* und *euphonie* wurden zu einem Wert zusammengefaßt.
- ²⁷ Die Homonymie mit *la médecine* („Medizin“) und *la matelote* („Fischragout“) mag hier zudem als störend empfunden worden sein.
- ²⁸ Die Formen *témoine* (seit dem Falklandkrieg, frz. *La Guerre des Malouines*, unter dem Einfluß von *malouines* verwendet) und *témoigne* (vgl. Houdebine-Gravaud 1989:126) standen nicht zur Auswahl.
- ²⁹ Vgl. hierzu die von der Schweizer Bundeskanzlei 1991 herausgegebene Publikation *Sprachliche Gleichbehandlung von Frau und Mann in der Gesetzes- und Verwaltungssprache* sowie den *Dictionnaire féminin-masculin des professions, des titres et des fonctions* (Genf 1991).

Literaturverzeichnis

- AEBISCHER, VERENA und FOREL, CLAIRE (Hgg.): *Parlers masculins, Parlers féminins?* Neuchâtel/Paris 1983.
- ARNAUD, REMY: *La France en chiffres 1990*, Paris 1990.
- BIERBACH, CHRISTINE und ELLRICH, BEATE: *Sprache und Geschlechter*. In: Günter Holtus/ Michael Metzeltin/Christian Schmitt (Hgg.), *Lexikon der Romanistischen Linguistik*. Bd. V, 1. Französisch. Tübingen 1990, S. 248–266.
- FISCHER, PAUL: *Docteur, doctesse, doctoresse?* In: *Lebende Sprachen*, 3. 1985, S. 133–136.
- HOUEBINE-GRAVAUD, ANNE-MARIE: *Une aventure linguistique: la féminisation des noms de métiers, titres et fonctions en français contemporain*. In: *Terminologie et Traduction*, 1989, S. 91–145.
- MAAS-CHAUVEAU, CLAUDIA: *La féminisation des titres et noms de professions au Canada*. In: *Terminologie et Traduction*, 1989, S. 155–166.
- MARTIN, ANDRÉ und DUPUIS, HENRIETTE: *La féminisation des titres et les leaders d'opinion: une étude exploratoire*. Québec 1985 (*Office de la langue française, Langues et sociétés*). Médias et langage, 19/20, 1984.
- ROBERT, PAUL: *Le Petit Robert 1. Dictionnaire alphabétique et analogique de la langue française*. Rédaction dirigée par A. Rey et J. Rey-Debove. Paris 1991.
- SCHAFROTH, ELMAR: *Feminine Berufsbezeichnungen in Kanada und Frankreich*. In: *Zeitschrift der Gesellschaft für Kanada-Studien*, 12. 1992 (im Druck).
- SPENCE, N. C. W.: *Gender and sex in personal names in the French language*. In: *Zeitschrift für Romanische Philologie*, 102, 1986, S. 331–356.
- YAGUELLO, MARINA: *Les mots et les femmes*. Paris 1978.
- YAGUELLO, MARINA: *Le sexe des mots*. Paris 1989.

CIRCULAIRE DU 11 MARS 1986 relative à la féminisation des noms de métier, fonction, grade ou titre (Journal officiel du 16 mars 1986)

Le Premier ministre

à

Mesdames et Messieurs les ministres et secrétaires d'Etat

L'accession des femmes de plus en plus nombreuses à des fonctions de plus en plus diverses est une réalité qui doit trouver sa traduction dans le vocabulaire.

Pour adapter la langue à cette évolution sociale, Mme Yvette Roudy, ministre des droits de la femme, a mis en place, en 1984, une commission de terminologie chargée de la féminisation des noms de métier et de fonction, présidée par Mme Benoîte Groult.

Cette commission vient d'achever ses travaux et a remis ses conclusions. Elle a dégagé un ensemble de règles permettant la féminisation de la plupart des noms de métier, grade, fonction ou titre.

Ces règles sont définies en annexe à la présente circulaire.

Je vous demande de veiller à l'utilisation de ces termes:

- dans les décrets, arrêtés, circulaires, instructions et directives ministériels;
- dans les correspondances et documents qui émanent des administrations, services ou établissements publics de l'Etat;
- dans les textes des marchés et contrats auxquels l'Etat ou les établissements publics de l'Etat sont parties;
- dans les ouvrages d'enseignement, de formation ou de recherche utilisés dans les établissements, institutions ou organismes dépendant de l'Etat, placés sous son autorité, ou soumis à son contrôle, ou bénéficiant de son concours financier.

Pour ce qui concerne les différents secteurs d'activités économiques et sociales dont vous avez la charge, il vous appartient de prendre les contacts nécessaires avec les organisations socioprofessionnelles concernées afin d'étudier les modalités spécifiques de mise en œuvre de ces dispositions.

LAURENT FABIUS

A N N E X E

Règles de féminisation des noms de métier, fonction, grade ou titre

Les féminins des noms de métier, fonction, grade ou titre sont formés par application des règles suivantes:

1. L'emploi d'un déterminant féminin: une, la, cette.

2. a) Les noms terminés à l'écrit par un «e» muet ont un masculin et un féminin identiques: une architecte. une comptable...

Remarque. - On notera que le suffixe féminin «esse» n'est plus employé en français moderne: une poétesse...

b) Les noms masculins terminés à l'écrit par une voyelle autre que le «c» muet ont un féminin en «e»: une chargée de mission. une déléguée...

c) Les noms masculins terminés à l'écrit par une consonne, à l'exception des noms se terminant par «eur», ont:

- un féminin identique au masculin; une médecin...

- ou un féminin en «e» avec éventuellement l'ajout d'un accent sur la dernière voyelle ou le doublement de la dernière consonne: une agente. une huissière. une mécanicienne...

d) Les noms masculins terminés en «+teur» ont:

- si le «t» appartient au verbe de base, un féminin en «teuse»: une acheteuse...

- si le «t» n'appartient pas au verbe de base, un féminin en «trice»: une animatrice...

Remarques:

- l'usage actuel a tendance à donner un féminin en «trice», même à des noms dans lesquels le «t» appartient au verbe de base: une éditrice...

- dans certains cas, la forme en «trice» n'est pas aujourd'hui acceptée: dans ce cas, on emploiera un féminin identique au masculin: une auteur...

e) Les autres noms masculins terminés en «eur» ont, si le verbe de base est reconnaissable, un féminin en «euse»: une vendeuse. une danseuse...

Remarque. - Le suffixe féminin «esse» n'est plus employé en français moderne: une demanderesse...

Si le verbe de base n'est pas reconnaissable, que ce soit pour la forme ou le sens, il est recommandé, faute de règle acceptée, d'utiliser un masculin et un féminin identiques: une proviseur. une ingénieur. une professeur...